

# Social = Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gütlichstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
und zwar: Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer sub. Währ.)

**Bestellungen** werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 2 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Dunsing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square, W. C. London.

**Abonnementsbestellungen auf den „Social-Demokrat“** für das laufende Quartal werden während, auswärts bei den Postämtern, entgegen genommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. October an, vollständig nachgeliefert.

## Politischer Theil.

Berlin, 16. November.

H. Die edle Fortschrittspartei hat also den ihren Beschluß gefaßt, in Folge der letzten Niederlage, sich schmolend aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und in stiller Beschaulichkeit, fern von dem Sturm der Volksversammlungen, fortzuzugieren. Wer glaubt, daß ein solches Leben für die Helten des Fortschritts keine Freuden habe, der irrt sich gewaltig. Es giebt allerlei zarte Bestrebungen für jene Herrn, die allen Altweiberseelen höchst sympathisch sind. Wir empfehlen daher ganz besonders den geschlagenen Fortschrittler zur Berücksichtigung nachstehenden Artikel: „Hauptblattes, der „Volksztg.“ Dieselbe schreibt: Wir haben bereits mitgeteilt, daß der hiesige „Verein für Familien- und Volkserziehung“ einen Zweigverein begründet hat, eine Anstalt zur Ausbildung von Kindernädchen. Wie wichtig die Funktionen eines Kindernachens sind und wie große Verantwortlichkeit ein solches übernimmt, wenn ein Kind in den ersten Lebensjahren warten und pflegen muß, wird vielfach klage darüber geführt, daß die Kindernachens häufig so wenig Verständnis haben von der richtigen Behandlung der ihnen anvertrauten Kinder, auf der anderen Seite werden diese Mädchen so gering bedacht, daß dieser Stand oft nur als ein Uebergangsstadium, ein Nothbehelf betrachtet wird, bis dahin, wo sie sich als Hausmädchen, Köchin oder dergl. verumteln können. Es ist daher ein edles Streben des Vereins, diesen Stand in seiner sozialen Stellung zu heben. Wie die Handwerker-Bildungsvereine zum Theil den Zweck haben, allen denen, welche in ihren Jugendjahren oft nur mangelhaft die Schule haben besuchen können, es zu ermöglichen, sich nachträglich noch Kenntnisse zu erwerben, welche ihrem Lebensberufe nöthig sind, so hat die obige Anstalt sich zum Ziele gestellt, jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, sich alle diejenigen Kenntnisse zu erwerben, welche zu dem Berufe eines tüchtigen Kindernachens dringender erforderlich sind. Ebenso wie ein junger Mann, wenn er sich einem bestimmten Handwerk oder anderem Stande widmen will, eine Lehrzeit oft von 3-5 Jahren durchmachen muß, so soll auch die Anstalt zur Ausbildung von Kindernädchen eine „Lehre“ sein. Der Lehrling dieses Instituts nimmt 6 Monate in Anspruch und ist vorzüglich festgesetzt, daß die künftige Lebensstellung der Schülerinnen, ihr spezieller Beruf als Kindernachens, dabei ausschließlich im Auge behalten wird. Daß dabei aber zugleich ihre geistige Entwidlung gefördert wird, liegt in der Natur der Sache. Der Unterricht soll die Mädchen befähigen, in zweckmäßiger Weise mit Kindern umzugehen, ihre Spiele zu leiten, mit Verständnis ihre körperliche und geistige Entwidlung zu fördern und sie sachgemäß anzuregen. Ferner sollen den Mädchen Gelegenheit geboten, sich im Waschen, Kochen, Pflegen von Kindern und in allen häuslichen Verrichtungen zu vervollkommen. Auch erhalten die Schülerinnen Unterricht in den gebräuchlichen Handarbeiten, Stöpfen, Nähen u. dergl., Fertigkeiten, die einem guten Kindernachens unentbehrlich sind, und die gleichzeitig denselben, wenn sie später verheirathet, selbst zu gute kommen. Nicht denjenigen jungen Mädchen, die durch „Dienen“ ihr Leben verdienen müssen, sondern auch denen, die in der Welt eine geachtete Stellung erwerben wollen, wird daher durch diese Anstalt weit bessere Aussicht für ihre Zukunft geboten, als sie vielleicht sonst haben würden. Statt eines geringen Lohnes, wie derselbe jetzt gewöhnlich gezahlt wird, erhalten sie in dem genannten Institut vorbereiteten Mädchen in ihrem verhältnismäßig oft jungen Alter einen doppelten und noch höheren Betrag. Denn wie manche Mutter bringt ihre Kinder, wenn sie ihre Kinder in guten Händen weiß, nicht vermögend das Kindernachens durch die erworbenen Kenntnisse sich eine bessere Stellung zu erwerben, namentlich dadurch, daß es der Hausfrau eine wirkliche Stütze und

daß die Mutter, ohne in tausend Knechten zu sein, ihr Kind ihm ruhig anvertrauen kann. Möchten daher alle Eltern, Vormünder und Erzieher diesem wichtigen und segensreichen Institute mehr Aufmerksamkeit schenken. Es sei schließlich noch bemerkt, daß alle bisher in demselben vorgebildeten Kindernachens sofort gute Stellen erhielten, ja die Nachfrage so groß war, daß durchaus nicht alle Anforderungen befriedigt werden konnten.

Wahrlich, was kann es schöneres geben für einen Fortschrittsmann, dem die Passalleaner im politischen Kampf den Kopf allzuwarm gemacht haben, als sich mit der Ausbildung von Kindernachens zu befassen. Das ist so etwas echt fortschrittliches! Man kann allerliebste mit „Humanität“ prunken — es geschieht ja alles nur zum Wohl der Arbeiter. Und doch hat man dabei sein kleines geheimes Bourgeoisplänchen. Man kann sich so nett weiße Schläppen, Kindernachens oder „Mädchen für Alles“, heranzüchten. Man hat ein ganz hübsches Prosituchen bei der „Humanität“. — Wie rührend klingt es doch, wenn man bellagt: „daß so häufig die Kinder mit so wenig Verständnis behandelt werden“, wenn man behauptet, daß für die „große Verantwortlichkeit“ der Kindererziehung eine gründliche Ausbildung nöthig sei. — Selbstverständlich wird ja Niemand die „Freiheit“ haben, diese gründliche Erziehung von der Mutter, der stolzen Frau des reichen Fabrikanten, des Banquiers, zu fordern; wer sollte sonst bei Dinérs und Soupers präsidiren, wo die Literaten abgefüttert werden; wer sollte alle Romane lesen! Nein, „die Mädchen, welche sich durch „dienen ihr Brod verdienen müssen“, sie sind es, die man zu geschickten Schläppen heranzüchten will. Nicht wahr! Das ist ein Spaß für Euch, Ihr Fortschrittler! Das gefällt Euch besser als der politische Kampf, bei dem schon der Massenschritt der nahenden Arbeiterbataillone ertönt! —

## Kundschau.

Berlin, 16. November.

Der Aufstand in Dalmatien dauert fort, trotz der scheußlichen standrechtlichen Erschießungen durch das österreichische Militär. Der „Presse“ telegraphirt man: „Vorgestern wurde eine Patrouille vom Fort Rosmac während des Marsches nach Braitich von Insurgenten überfallen. Sie verlor einige Mann; von den Insurgenten blieben fünf todt. Die Zupa ist noch nicht völlig pacifizirt. Der Postbote der Zupaner Rebellen hat sich dem Bezirkshauptmann selbst gestellt; er erzählt, daß die Bewohner ihre eigenen Dörfer zerstören, daß sie fortziehen und nicht heimkehren wollen. Kabanovich und Vul Klugjerovich, die Führer der Bewegung, sind in Montenegro. Bei den um Castelnovo und Ubl gelegenen Gebirgsdörfern ist die Unterwerfung und freiwillige Ablieferung der Waffen seitens der Insurgenten mehr als wahrscheinlich, und sind mit den bezüglichen Ortältesten Verhandlungen im Zuge. In der Crivoscie ist weniger Aussicht hierfür vorhanden und dürfte dieser Theil doch mit Waffengewalt bezwungen werden müssen. Fünf Grenzojiziere vom Kaner Regimente wurden hierher berufen. Dieselben kennen die Sprache des Landes, kennen Land und Leute hier, und man verspricht sich davon bei allenfallsigen Unterhandlungen gute Dienste. Bezirkshauptmann Franz ist gestern wegen Unterhandlungen nach Castelnovo abgegangen und bis heute noch nicht zurückgekehrt. Von Castelnovo bis Cattaro haben alle Dörfer auf der Küste weiße Fahnen zum Zeichen ihrer Unterwerfung aufgesteckt. Mehrere Gemeinden haben Unterwerfung unter der Bedingung angeboten, daß ihnen gestattet werde, ihre Waffen zu behalten. Solche Angebote wurden jedoch abgelehnt. Der Dampfer „Kerla“ hat die Ortshauptstadt Boasie heute Nacht beschossen. Bei Castelnovo, Zepis und anderen Dörfern zeigen sich die Insurgenten sehr zahlreich.“ — Der „N. fr. Pr.“ geben folgende telegraphische Meldungen zu: „Gente

um Mitternacht wurden die Vorpostenlinien nördlich von Risano von den Insurgenten angegriffen, worauf die dort postirten Batterien ihr Feuer eröffneten. Die Operationen in der Crivoscie, welche man beiläufig am 20. v. M. eröffnen wollte, dürften demnach früher beginnen. General Auersperg begab sich heute Morgen mit mehreren Generalsstabsofficieren nach Risano. Das Hauptquartier verblieb jedoch vorläufig in Cattaro. Ueber das Resultat der Unterhandlungen, welche der Bezirkshauptmann mit Deputirten einiger ausländischer Dörfer am Castelnovo angebahnt hat, ist noch nichts bekannt. Gestern wurde der Wachposten in Sutvara mit Steinwürfen bedrängt, in Folge dessen sind Verstärkungen dahin abgegangen. Die nördlich von Risano zur Aufstellung bestimmten Blockhäuser sind bereits vorbereitet. Die Pastrovichianer haben versprochen, selbstständig gegen die Insurgenten in der Zupa zu operiren. (?) Es finden fortwährend kleine Patrouillengefechte statt.“ — Die dalmatische Volkswehr hält sich offenbar sehr brav gegen die an Zahl überlegene stehende Armee.

Aus Sachsen verlautet endlich etwas über eine Untersuchung in Sachen des letzten Grubenunglücks. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Das Endergebnis der über das Grubenunglück im Plauenischen Grunde gepflogenen amtlichen Untersuchung erregt gerechtes Aufsehen. Nach dem darüber veröffentlichten altenmäßigen Zusammenstellung ergibt sich: 1) daß weder einem Arbeiter, noch einem Grubenbeamten, noch der technischen Oberleitung der betreffenden Werke eine vorchriftswidrige Handlung, Anordnung oder Unterlassung beizumessen ist, welche die Katastrophe des 2. August veranlaßt haben könnte; 2) daß über die Ursache der Entfischung sich etwas durchaus Gewisses nicht hat ermitteln lassen, und daß 3) von Seiten der Grubenverwaltung und des Arbeiterpersonals am 2. August sofort nach der Explosion alles unter den obwaltenden Umständen Mögliche zur Rettung der in der Grube befindlichen, aber leider vergeblich, gethan worden ist. Es ist also mit dieser Untersuchung wie mit der in Luzan ergangenen eine Ursache zu irgend einer Anklage hat sich nicht ergeben und die etwa vorgefallenen Fehler sind im Gesetze nicht vorgesehen worden. So heißt es in dem amtlichen Berichte beispielsweise über den Mangel eines kräftigen Ventilators zur Vermehrung des Luftzuges in den Gruben: „daß die unterzeichnete Kommission die unterlassene Anwendung eines solchen Ventilators als eine geschwundene Verabstimmung von Seiten der betreffenden Grubenverwaltung nicht anzusehen vermag, weil darüber, bis zu welchem Grade über das den bisherigen Erfahrungen nach gewöhnliche Bedürfnis hinaus für außerordentliche, nicht bestimmt voraussehende Fälle Sicherheitsmaßregeln zu treffen sind, für den Bergbau keine gesetzlichen Vorschriften existiren.“ Und trotz dieser Erklärung, die doch einer mittelbaren Anschuldivung wie ein Ei dem andern ähnlich sieht, unterläßt es die Kommission nicht, auf die „Constitutionelle Zeitung“, die „Dresdener Nachrichten“ und die „Berliner Börzenzeitung“ als auf Zeitschriften hinzuweisen, welche ungerechte (?) Anklagen betreffs der Ventilation verbreitet haben. Der leidige Trost, daß viele der Verunglückten nicht verhungert, sondern erstickt sind, wird nochmals auf Grund der vorgefundenen nicht angerührten Erwaarten wiederholt, und daß noch am 3. Verunglückte gelebt, auf Grund der eingezogenen Erkundigungen bestritten. Uebrigens macht das k. Finanzministerium bekannt, daß eine Anzahl Vorschriften zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle neuerlich erlassen worden sind und werden diese in dem Berichte auch mitgeteilt.“ — Es ist unerhört. Der Bericht gesteht förmlich ein, daß das Unglück erfolgt ist, weil keine gesetzliche Vorschriften existirten zum Schutze der Arbeiter. Die heutige Gesellschaft und ihre Gesetzgebung sind somit direkt Schuld an dem Tode der Arbeiter.

Mangel an Elementarlehrern macht sich in Preußen sehr fühlbar. Den Commissarien des Abgeordnetenhauses für den Etat des Unterrichts- u. Ministeriums ist eine Uebersicht über die am 1. Juli d. J. unbesetzt und die mit Präparanden besetzt gewesenen Elementarschullehrer-Stellen mitgetheilt worden, die Folgendes ergibt: Unbesetzt waren: a) selbständige Lehrerstellen 505 (darunter 146 in den neuen Provinzen), b) Hilfslehrer-Adjunktenstellen 474 (darunter 48 in den neuen Provinzen). Mit Präparanden waren besetzt: a) selbständige Lehrerstellen 970 (darunter 111 in den neuen Provinzen), b) Hilfslehrer-Adjunktenstellen 822 (darunter 459 in den neuen Provinzen). Die Zahl der Lehrerstellen, deren Gründung im Werke ist, beträgt 1242 (darunter 197 in den neuen Provinzen). Diese Uebersicht ergibt, wie groß der Mangel an Elementarlehrern nicht allein in den alten, sondern auch in den neuen Provinzen ist; die letzteren, die eine  $\frac{1}{3}$  so starke Bevölkerung wie die alten Provinzen haben, zeigen selbst noch eine verhältnißmäßig größere Anzahl unbesetzter selbständiger Lehrer- und Hilfslehrerstellen, die mit Präparanden besetzt sind, als die alten Provinzen. Am ungünstigsten stellt sich das Ergebnis für die Provinz Schlesien. Hier sind 53 selbständige und 321 Adjunktenstellen vacant und 180 Stellen in der Besetzung begriffen. Im Regierungsbezirk Köslin sind 29 Lehrerstellen unbesetzt und 117 werden durch Präparanden versehen; im Regierungsbezirk Düsseldorf sind zwar nur 12 Lehrerstellen vacant, aber durch Präparanden werden 57 Lehrer- und 215 Hilfslehrerstellen verwaltet. — Die Commissarien werden im Hinblick auf diese höchst ungünstigen Zustände den Antrag stellen, daß neue Seminaristen schneller, als dies bisher geschehen, errichtet werden müßten. — Von der Erhöhung des Gehaltes der Lehrer ist aber nicht die Rede.

## Vereins-Teil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)  
An die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins.  
(Die Agitationschriften betreffend.)

Ich zeige andurch den Mitgliedern an, daß ich mit Vorbereitungen beschäftigt bin, welche dahin zielen, daß vom 1. Dezember l. J. an die Lassalle'schen Schriften in großartiger, billiger und geordneter Weise vom Mittelpunkt der Partei, von Berlin aus, vertrieben werden. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht. Mit social-demokratischem Grusse  
Der Präsident des Allg. deutschen Arb.-Vereins:  
Schweitzer.

Aus Hamburg berichten wir zur Reise des Präsidenten, daß der Empfang und Einzug am Sonntag Abend an Großartigkeit alles bisher dagewesene übertraf. Bei 10,000 Personen mochten sich am Bahnhof eingefunden haben. Der Präsident fuhr im offenen Wagen, geleitet von der ganzen Menge, unter beständigem Hochrufen und Volksgesang zum Hotel Striebs. Hier großes Ständchen durch die Capelle des Thalia-Theaters mit Ansprachen, wobei, trotz des Anfangs strömenden Regens, die ganze Menge auf dem Platz vor dem Hotel (Jungfernstieg) versammelt blieb. Diese große Volksdemonstration, welche dem Allg. deutsch. Arb.-Verein und von ihm vertretenen Sache der Arbeit galt, hat in ganz Hamburg tiefgehenden Eindruck hervorgebracht, da sie einen neuen Beweis von der Stärke und Ausdehnung der Arbeiterpartei gab.

Hamburg, 15. November 1869.  
Nachstehendes Telegramm geht uns aus Hamburg zu, in Betreff der in Anwesenheit des Präsidenten abgehaltenen Versammlung:

Hamburg, 16. Nov. 9 Uhr 43 M.  
Geschlossene Versammlung glänzend und unter ungeheurer Andrang verlaufen. Circa fünftausend Personen anwesend.  
Lehder.

Aus Carlsruhe ist nachstehendes Telegramm eingelaufen:

Carlsruhe, 14. Nov. 11 Uhr 54 M.  
Arbeiter Verlus unsern Dank für Euren Kampf und Sieg vom 7. November.

Die Lassalleaner von Carlsruhe.  
München, 13. Nov. (An die Vereinsgenossen zu Berlin.) Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins dahier sprechen ihren wackeren Parteigenossen in Berlin für ihr energisches und von Selbstbewußtsein zeugendes Vorgehen in der letzten Volksversammlung gegenüber der halbbanterotten Fortschrittspartei ihre vollste Anerkennung und Zustimmung aus. Sie hoffen, und arbeiten rüthig daran, daß sie in Bälde auch von München das stolze Wort sagen können: „München gehört uns, gehört unbesritten uns!“ wie es auch jetzt schon wenigstens zu einem guten Theile nach 7 monatlicher Thätigkeit uns gehört. Mit social-demokratischem Grusse  
Reff.

Clausthal, 14. Nov. (An die Parteigenossen zu Berlin.) Herzlichen Glückwunsch dem Berliner Proletariat, welches am Tage der Schlacht gegen die Fortschrittlerkreuz zur Fahne der Social-Demokratie gestanden hat, und seine Interessen selbstständig zu wahren wußte. Möge das Wuthgeheul der gesammten Presse den Arbeitern das Zeugnis geben, daß es der Fortschrittspartei nur darum zu thun war, das Terrain wieder zu gewinnen, welches ihr durch Euer wohlgeschultes Corps ihr genommen habt. Möge ein Jeder Sorge dafür tragen, daß der Schmerz der Fortschrittspartei dauert bis zum Wahltag 1870. Im Auftrage der heute versammelten Mitglieder Fr. Böttcher.

Der Sieg unser Parteigenossen bei den Communalwahlen in Reumünster wird von der Presse in der Weise geschwiegen, als sei es ein Sieg bei den Kirchenvorstandswahlen gewesen. Auch enthält die „Krenz-Bl.“ folgende Notiz: „Wandsbeck, 9. Nov. Zu den Kirchenvorwahlen.

Die „A. N.“ berichtet: Vom „Neuen Bürgerverein“ wurden vorgestern Candidaten für die Kirchenvorwahlen aufgestellt. Alle Gewählten gehören der „Freien Richtung“ an. Angespornt durch das Resultat in Reumünster, begannen die Lassalleaner hier selbst ihre Agitationen. Zu gestern waren von einem Lassalleaner aus Hamburg die Maurer und Zimmerleute zusammenberufen, um einen Verein zu gründen; wie behauptet wird, wegen der künftigen Kirchenvahlen. In Hofstein scheinen die Kirchenvahlen hier und da schon auf mehr als breiterer Basis executirt zu werden! — Unsere Parteigenossen werden uns wohl Anstalt darüber geben, wie jene Nachrichten entstanden sind.

## Verbands-Teil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiterkassen-Verband“.

Berlin, 14. Nov. (Der Centralausschuß des Verbandes) beauftragte gestern drei Mitglieder mit der Revision der Verbandskasse und erledigte mehrere Unterstützungsgesuche, in Betreff welcher die Theilnehmenden brieflich benachrichtigt werden sollen. Die Generalversammlung des „Allgemeinen Taback- und Cigarrenarbeiter-Vereins“ in Wiesfeld hatte beschlossen, dem Verbands wieder beizutreten, wenn das Präsidium und der Ausschuß den bekannten Beschluß vom 15. Juli d. J. wieder zurücknehme. Das Präsidium und der Centralausschuß lehnten dies ab, mit Rücksicht auf jenen Beschluß und weil es unzulässig erschien, daß zwei Vereine von Arbeitern derselben Berufsart dem Verbands angehören; es wurde den Mitgliedern des genannten Vereins überlassen, sich der zum Verbands gehörigen Gewerkschaft anzuschließen.

## Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiter-Schaft.

Hamburg, 15. Nov. (Strife.) Es ist eine Arbeitseinstellung sämtlicher Formner der Eisengießerei von H. Löhmann erfolgt wegen Maßregelung. Es wird dringend gebeten, den Jung abzuhalten. Die Strikenden, 50 an der Zahl, sind sämtlich Mitglieder der Metallarbeiter-Schaft. H. Schlottmann, im Namen der Formner.

Lüneburg, 15. Nov. (Zum Strife.) Der Strife der hiesigen Formner dauert noch immer fort und es ist keine Aussicht auf Beendigung vorhanden. Wir geben uns zwar alle Mühe, um ein günstiges Resultat zu erzielen, aber bis jetzt war Alles erfolglos. Wir werden hier so von der Polizei bedrängt, daß wir bei keinem Schritte sicher sind. Viel Mühe haben wir hier mit den Fremden, da schon mehrere zu arbeiten angefangen haben. Es sind darunter 3 Harzer, ferner Leipziger, Breslauer und Berliner. Wir bitten alle Bevollmächtigten, den Zugang fern zu halten, weil unsere Kräfte dadurch zu sehr geschwächt werden. Unterstützung nimmt entgegen E. Lücken Colmannstr. 2. Mit social-demokratischem Grusse  
Die Strife-Commission.

## Allg. Taback- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft.

Altona, 10. Nov. (An die Mitglieder.) Da es jetzt entschieden ist, daß unter den obwaltenden Umständen eine Verhandlung mit den Freunden des Zerplitterers nicht herbeigeführt werden kann, rufe ich allen denen zu, deren Gesinnung mit uns übereinstimmt, daß sie jetzt zeigen mögen, daß sie zu handeln verstehen. Frische hat uns zerplittert, das wißt ihr, auch sein politisches Verhalten kennt ihr. Somit ist es Pflicht eines jeden von Euch, der treu zur Fahne der Social-Demokratie halten will und Einigkeit in unserer Corporation herbeizuführen wünscht, sich uns sofort anzuschließen. Selbst auf die lokalen Verhältnisse an den einzelnen Orten darf man im Hinblick auf das Ganze keine Rücksicht nehmen. Laßt uns sofort vereint ans Werk gehen, damit ein jeder berechtigt werde, auf der Verbands-generalversammlung zu erscheinen und mit uns vereint in Berlin auf unserer Generalversammlung mitzuwirken am weiteren Ausbau der Arbeiterkassen zum kräftigeren Aufblühen unserer Gewerkschaft. Diejenigen Orte, die von dem feilherren Verein gänzlich vernachlässigt wurden, dürfen in Folge dieser Erfahrung nicht verzuweisen an unserer gerechten Sache, sondern es ist ihre Pflicht, jetzt mit uns vereint die Mittel zu schaffen, damit Zerplitterter nicht wieder mächtig in unserem Verein werden.  
Georg Winter.

Altona, 11. Nov. (Alle Bevollmächtigten) ersuche ich hierdurch, sofort eine genaue Angabe der Mitgliederzahl, sowie die genauen Adressen der Bevollmächtigten und der Ortskassirer, wenn bei letzteren das Reisegeld verabfolgt wird, mir zukommen zu lassen. In Bezug auf diejenigen Orte, wo nicht genügend Gelder zur Auszahlung vorhanden sind, bitte ich die Bevollmächtigten, sich sofort an den Hauptkassirer A. Kidermann, Friedrichstraße 28 in Leipzig, zu wenden, unter genauer Angabe der nöthigen Summe. Der Kassirer wird dann umgehend Gelder senden. Von der oben angeführten Verpflichtung der Einzahlung des Reiseausweises sind nur befreit: Hamburg, Altona, Altenburg, Hannover, Odesoo. In Betreff der Statutenbücher u. s. w. bitte ich, wenn davon verlangt wird, die Zahl anzugeben.  
Georg Winter, am Felde 23 Otte-sen.

## Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

Mainz, 14. Nov. (An die Bevollmächtigten.) In Erwägung, daß der Verbandssekretär sämtliche Anträge insgesammt drucken lassen kann und so sehr viele Kosten erspart werden, fordere ich die Bevollmächtigten auf, sofort Mitgliederversammlungen einzuberufen und die Anträge zur Generalversammlung spätestens bis zum 29. November einzuschicken, damit ich sie bis zum 1. Dezember nach Berlin zum Druck abschicken kann. Sobald sie mir zurückgeliefert sind, werde ich sie an alle Mitgliedschaften schicken.  
W. Kölsch, Präsident, Nombacherstraße 23 in Mainz.

## Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

Hamburg, 15. Nov. (Zur Beachtung.) Ich mache alle Bevollmächtigten darauf aufmerksam, daß sie sich vor Schwindeln hüten mögen. In Freiburg bei München hat ein „ehlicher“ Schneider Namens Windheimer die dortige Mitgliedschaft um 10 fl. beschwindelt und zwar fälschlich im Namen Larischers. Also aufpassen auf solche Strohhühner und „Erlischen“.  
F. S. Liebisch.

## Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Berlin, 15. Nov. (Zur Notiz.) Die Revision der Kassirer wird von jetzt ab zu jeder Tageszeit ausbezahlt von unserm Ortskassirer H. Renz, Moritzstraße 9, und es werden die die Bevollmächtigten gebeten, den nach hier reichlichen den Mitgliedern solches mitzutheilen. Bei der Auszahlung den nach wie vor, um allen etwaigen Bedenken entgegenzutreten, zwei Personen zugegen sein.  
Wilhelm Schwelendiel.

## Allg. deutsch. Maurer-Verein u. Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.

Hamburg, 6. Nov. (Die Verwendung der gesammelten Unterstützungsgelder.) Da der Vorstand im Winter wieder vor der Thüre steht, sieht sich unterzeichnetes Comite genöthigt, die Sammlungen zur Unterstützung der Arbeiter zu schließen, da wohl ein jeder weiß, mit welchem unerbittlichen Feind wir den Winter hindurch selbst kämpfen haben. Wir statten nun hiermit allen Gebenden unsern freudigen Opferwilligkeit unsern Dank ab und legen die Rechnung ab. Abgeschickt wurden: an die Strikenden Zimmerer in Berlin 166 Thlr., an die Leipziger Zimmerer 66 Thlr., an die Zimmerer in Mainz 15 Thlr., an die Zimmerer in Jychoer 12 Thlr., an die Zimmerer in Breslau 16 Thlr., an die Maurer in Berlin 110 Thlr., an die Maurer in Hannover 44 Thlr., an die Maurer in Worms 20 Thlr., an einen arbeitslosen Maurer 12 Thlr., der Betrag 24 Thlr. von zwei Sammlungen an das Lauenburger Comite, der Betrag von 17 Thlr. von zwei Sammlungen an das Comite der Leipziger Cigarrenarbeiter, an das Comite der hiesigen Familien der Lauensteiner ausbezahlt 61 Thlr., an die Schweißer Bergleute 10 Thlr., für den bedürftigen Agitator 6 Thlr., an Unterstützung für 3 Bedürftige 13 Thlr., 24 Sgr., in Summa 592 Thlr. 24 Sgr. gleich 1480 Thlr. 24 Sgr. wo für alle Gebenden der Dank der Unterzeichneten hiermit gesprochen wird. Wenn auch die Gaben noch nicht so reichlich geflossen sind, wie es wünschenswerth ist, so denken doch, daß wir emigermassen etwas zur Bänderung der neuen Jahre auch mit erneuter Kraft und Opferwilligkeit ans Werk gegangen werden wird. — Und nun, Kameraden, der Winter ist vor der Thüre, der böse Feind, dem wir nicht trohen können, verdammt uns, die Osendant anzufragen oder den Wundersub zu ergreifen. Doch fürchten wir diesen Winter nicht, sondern lesen wir Lassalle's Schriften, damit wir zum Frühjahr mit erneuter Kraft den Kampf gegen das Alle bedrückende Capital frisch wieder aufnehmen können. Das Strife-Comite des Maurer- und Zimmerer-Vereins in Hamburg: E. L. Vater. Th. Hartmann. W. Schwente. H. Ebel. W. Kademann. H. Sten.

## Gewerkschaft der Bäcker, Müller, Pfefferkuchler und Conditoren.

Berlin, 14. November. (Der Conflikt mit der Meisterschaft. Verschiedenes.) Am 2. Sept. v. J. hatten wir hier eine Generalversammlung der Gesellen einberufen, um die an die Meisterschaft zu stellenden Forderungen zu beraten. Dieselbe war zahlreich besetzt und es wurden die folgenden Forderungen aufgestellt: 1) Die Arbeit darf vor 12 Uhr Abends begonnen werden. 2) Die Sonntagarbeit muß Morgens 8 Uhr beendet sein. 3) Das Hinrinschleppen, soll von keinem Gesellen mehr geleistet werden. 4) u. 5) Für Mehl (auf- und abwinden) sollen a. Cir. 3 resp. 1 Pf. gezahlt werden. 6) Kein Geselle darf arbeiten werden, das Holz zum Backen zu hauen, sondern dasselbe muß von andern dazu angestellten Personen geschnitten werden. 7) Zur Tages-Bäckerei sind zu rechnen 1 Schöpfweiger Waare und 2 Schöpf Brod. Jeder Schöpfweiger mehr gebadet wird, muß mit 2 Sgr. 6 Pf. son bezahlt werden. Der geringste Lohnsatz ist wöchentlich für den Werkmeister 2 Thlr. 15 Sgr.; Kasser 2 Thlr. Dritten 1 Thlr. 20 Sgr.; Werten 1 Thlr. 15 Sgr. untersten Lohnsatz erhält auch jeder fernere Geselle, wenn in der Bäckerei beschäftigt ist. Wir waren alle übereinstimmend, diese Forderungen zu beschließen, und zwar jedoch noch einen letzten günstigen Versuch machen, nur diejenigen, welche glaubten, die Meister würden auf günstige Wege etwas bewilligen, zu überzeugen, daß dies nicht der Fall sei. Die Meister bauen auf die Uneinigkeit der Gesellen und denken, diese würden nicht durchdringen, wenn sie dem bekannten Wege des Strikes die Forderungen durchsetzen versuchten. Wie erwartet, geschah es! In dem gegen den Antwortschreiben wurden unsere Forderungen kurz geschlagen: „An die Mitglieder und Repräsentanten der Bäcker-Gesellschaft hier. In Ihrem Schreiben vom 2. Sept. d. J. haben Sie sich an unsern Obermeister Herrn Z. Meyer gewendet, um Ihre darin aufgestellten, in 9 Punkten bestehenden Forderungen, betreffend die Arbeitsanfangszeit dem Innungsvorstande vorzulegen. Dies ist geschehen. Der Vorstand der Innung ist jedoch nach reiflicher Erwägung nicht in der Lage, auch nur eine dieser Forderungen gutzuheißen, wie er auch nicht anzuerkennen vermag, daß die Gewährung derselben die Verhältnisse der Gesellen wesentlich gebessert werden könnten. Zum größten Theile sind Sie auch wohl selbst schon zu der Erkenntniß gelangt, Ihre Forderungen nicht durchzuführen sind. Ebenso wenig findet sich der Vorstand veranlaßt, in die Freiheit und die Rechte der Mitglieder der Innung irgendwie einzugreifen, vielmehr muß es ein unbestreitbares Recht eines jeden sein, sich nach Beschaffenheit seines Handstandes und Verhältnisses mit seinen Gesellen zu vereinbaren, was alles zum Vortheile beider Theile führen kann. Hierbei ist in Betracht, daß Hunderte von Meistern vorhanden sind, welche der Innung nicht angehören, und den Anordnungen des Vorstandes möglicher Weise keine Folge leisten würden. Der Vorstand sieht sich somit außer Stande, auf die gebenen Forderungen der Gesellschaft einzugehen. Wollen Sie Ihren Auftraggebern zur Kenntnis bringen, Berlin den 27. Sept. 1869. Der Vorstand der Bäcker-Innung: Tischmeyer, Th. Stolzenberg, Frer. Weidmann.“ Als dieser Brief der einberufenen Generalversammlung vorgelesen war, trat eine allgemeine Entrüstung über den ablehnenden Bescheid ein. In der folgenden Debatte sprach sich alle Redner, selbst diejenigen, die früher noch an



gerechtfertigt, wenn wir für sämtliche Bergarbeiter ein Normal-Schichtenlohn, d. h. ein solches, welches den Arbeiter und seine Familie ernährt, bei achtfünftägiger Arbeitszeit in der Grube und zehntägiger außerhalb der Grube, sowie bei besserer Behandlung Seitens der Beamten, durchgehend eingehalten haben wollen. Demnach würde sich das Schichtenlohn folgendermaßen gestalten: 1) für den Hauer 1 Thlr., 2) für den Lohnhauer 25 Sgr., 3) für den Schleppler I. Klasse 20 Sgr., 4) für den Schleppler II. Klasse 15 Sgr. Wir hoffen auf keinen Widerstand zu stoßen, da ja unsere Ansprüche so bescheiden als möglich eingerichtet sind und sollte man unseren Wünschen entgegenkommen, dann wird gewiß der niederschleifische Bergmann seine Schuldigkeit thun, so, wie es die gutmüthigen Schlesier gewohnt sind; und können diese Leute erst eine bessere Kost führen, dann wird das Deficit der achtfünftägigen Arbeitszeit gegenüber der jetzigen durch eine bessere Leistungsfähigkeit wohl ausgeglichen werden. Unsere Forderung ist gerecht, das wissen unsere geehrten Arbeitgeber schon so lange, als wir das Bedürfnis einer Verbesserung fühlten. Ja wir fordern jetzt nicht einmal sondern wir bitten, zweifeln aber auch gleichzeitig keinen Augenblick, daß unsere Bitten gehört und die Verbesserungen unserer Arbeitsverhältnisse dadurch recht bald herbeigeführt werden. Unsere geehrten Arbeitgeber würden sich durch ihre Entgegenkommen den Dank vieler Tausende erwerben, wohingegen die Schwärzung unseres Rechtes wohl eine traurige Zukunft bereiten dürfte. — Wir sind uns der Tragweite unserer Bitten wohl bewußt, wir können jede einzelne Entgegnung widerlegen und deshalb hoffen wir, der letzte Umstand wird nicht eintreten dürfen."

Die „geehrten“ Arbeitgeber haben, wie zu erwarten stand, ihre „gutmüthigen Schlesier“ schände abgewiesen. Ohne Kampf kein Sieg!

In welcher schmachtvoller Weise Max Hirsch seine Anhänger täuscht, zeigt Folgendes:

„Bei meiner letzten Anwesenheit in Waldenburg habe ich, als erwählter Anwalt der deutschen Gewerksvereine, eure Sache bei den Herren Repräsentanten und Grubenvorständen mit aller Hingebung vertreten; seitdem aber weder mündlich noch schriftlich mit irgend einem derselben verkehrt. Daß ich in jener Conferenz nicht Alles erreicht habe, was ich selbst zur Besserung eurer Lage von ganzem Herzen wünschte, das kann mir nur der zum Vorwurf machen, der mir eine unbeschränkte Gewalt über eure Arbeitgeber zuträut. Ich bin aber nur ein einfacher Privatmann, ich kann freie Männer nicht commandiren, sondern nur überzeugen. Gewährt mir Zeit, und, geführt auf Vernunft und Gerechtigkeit, werde ich eure Sache durch Ueberzeugung zum glücklichen Ende führen! Dagegen erkläre ich, Euch eine allgemeine Arbeitseinstellung widerrathen zu haben. Ich gehöre eben nicht zu der Partei die darauf ausgeht, Tausende von mittellosen Arbeitern in den Striße hineinzujagen und sie dann, wie noch vor Kurzem in Leipzig, in Hamburg und anderen Orten, im äußersten Elend sitzen läßt. Ich dachte an das Hungern und Frieren eurer Frauen und Kinder, ich dachte an die Bl. ftenen in den Grubenbezirken Belgiens und Frankreichs — und ich hatte nicht das Herz, meine deutschen Brüder einem gleichen Schicksal anzujagen. Ich bin so schwach, es als das größte Unglück eines Volkes zu betrachten, wenn Streitigkeiten zwischen den Bürgern durch die Militärmacht entschieden werden. Ob das zu Gunsten der Arbeiter zu geschehen pflegt, darüber befragt einmal die Herren Lassalleaner, die ja bekanntlich auf so vertrautem Fuße mit den Reactionären stehen. Ihr wollt eine neue, bessere Zeit, Arbeiter, und Ihr habt Recht. Aber gerade darum: hütet Euch vor denen, die Haß und Gewaltthat predigen! Denn Haß und Gewaltthat waren die Hauptursachen der alten schlechten Zustände; die neue, bessere Zeit, die wir anstreben, kann nur begründet werden auf Liebe und Frieden.“

Also Max Hirsch hat durch sein Hinhalten und Vermitteln die schlesischen Bergleute in ihren Bestrebungen lahm gelegt. Und was thut er, als fe sie sich dagegen auflehnen? Er verleumdet die Social-Demokraten: daß sie erst zum Striße reizten und dann die Strikenden u. A. in Hamburg, also die Lausener Arbeiter im Stiche ließen. Welche elende Lüge! Gerade diese Hamburger sind allseitig unterstützt und haben dann gesagt. Doch Max Hirsch muß ja lägen, sonst würden die Arbeiter ihn ja noch schneller durchschauen, wie es jetzt schon geschieht!

Das fortschrittliche Literatenthum kann sich ob der Sonntagversammlung im Concerthaus zu Berlin noch immer nicht beruhigen. Das Wüthen und Toben der edlen Federwächser sich uns freilich nicht an und wir werden uns nicht viel darum kümmern. Wie können trotzdem nicht umhin, nachstehend noch einen Erguß des jüdischen Literaten Glasbrenner, dessen in den letzten Nummern bereits gedacht wurde, zu bringen, theils zur Erweiterung unserer Leser, theils, um einmal durch ein Proöchen den Bildungsgrad der sogenannten höheren Klassen klar zu stellen, welche solche und ähnliche Stücken der Glasbrenner'schen „Montagezeitung“ mit grenzenlosem Wohlbehagen zu lesen pflegen:

Nieder Capital und Geld!  
Ausgeleert die Kisten!  
Wir sind Könige der Welt,  
Wo wir commun-nisten!  
Wenn uns ächte Haut-volée  
Einer nicht verdaut: ihm  
Treiben aus sein Magenoch  
Mit dem Stock wir! Haut ihm!

Alles sei bei uns gemein-  
sam, was glänzt und funkelt:  
Wehe, wer von Wein und Dein  
Noch 'ne Sylbe muntelt!  
Solchen sperret in Arrest,  
Wo kein Himmel blaut ihm,  
Nur zu Schwelger's Namensfest  
Holt ihn raus und haut ihm!

Die der reinen Wäsche sich  
Wächentlich besleißigen,  
Lacht uns lähn und fürchterlich  
„Vollverräter“ heißen!

Wer noch hat 'nen ganzen Rock  
Und 'ne Hose, traut ihm  
Nicht, dem Schurken: schwingt den Stock —  
Haut ihm! Haut ihm! Haut ihm!

Werst des Jahres Bürste hin  
Und das Tuch der Taschen;  
Es geziemt dem großen Sinn  
Kämmen nicht noch Waschen!  
Wahrhaft frei wird nie der Mann,  
Wenn vor'm Schmutze grant ihm:  
Wer dies Vorurtheil nicht kann  
Ueberwinden — haut ihm!

Unzufänglich muß man sein!  
Auch bei Sturm und Wetter  
Fällt das edle Selbst Euch ein  
Nur mit Feigenblättern!  
Wird der Winter Euch zu kalt,  
Kriegt ihn vor und thaut ihm  
Schnee und Eis fort mit Gewalt,  
Oder ober — haut ihm!

Fort mit Kunst und Wissens-Jur!  
Ihnen huld'ge Keiner!  
Statt der Humboldthaine flugs  
Pflanzet Ziegenhainer!  
Wer unsterblich weiden möcht,  
„Ist kein Kerrel!“ — braut ihm  
Eine Suppe gleich zuricht  
Aus dem F: haut ihm!

Zu ein Kloster wandle sich's  
Arbeits-Paus der Erben:  
Dolce — far — nienterichs  
Rüssen Alle werden!  
Kloster-Rüller lebe hoch!  
Reicht die Hand vertraut ihm!  
Und wenn Einer etwa noch  
Ihn belächelt — haut ihm!

Es gehört die „halbe Welt“  
Daß dem „freien Schwärzer“:  
Und vom Weib, das ihm gefällt,  
Koste jeden Reiz er!  
Wer sich nicht dazu bequemt —  
Gattin oder Braut ihm  
Vorenthält, der sei verächt:  
Haut ihm! Haut ihm! Haut ihm!

Parlamentarismus — faul!  
Läßt ihn uns begraben!  
Wer besitzt das größte — — Reduertalent,  
Soll den Vorsth haben!  
Schweigen macht der Glocke Klang  
Unser Taktstock (schaut ihm  
Nur entgegen ahnungsang!)  
Mit der Aufschrift: „Haut ihm!“

Zu der großen Panke Schall  
Tön' ein Dithyrambus  
Dir, dem Scepter für das All,  
Hellig-hehrer Vambus!  
Ein Gesetz beherrscht uns nur:  
Gebet Ausdruck laut ihm,  
Un'rem Coder, in Prokur  
Oder Keilschrift: Haut ihm!

Unserm Kultus — Hipp hurrah! —  
Singt zur Pökel-Fische:  
„Allah ist Laffall-Allah!  
Schweiger sein Prophete!“ —  
Reußens Herr'schaft ist vorbei,  
Nicht Altäre baut ihm  
Nehr, — nein! legt ihn mit Geschrei  
Ueber und verhaut ihm!!

\*) Ueber den Sieg unserer Partei zu Berlin dauert das Geschrei der Presse fort. Daß die Fortschrittler wüthend sind, daß es ihnen in Zukunft nicht mehr freistehen soll, in Versammlungen jedem mißliebigen Redner das Wort zu entziehen oder ihn niederzuschreiben, ist erklärlich. Ungeheurer lächerlich ist aber, wenn die Volksparteiler, Nationalliberalen und Reactionäre jammern: Das Versammlungsgesetz ist durch die Lassalleaner suspendirt! Wie so? — Früher konnten jene Parteien niemals in einer Volksversammlung, welche die Fortschrittler beherrschten, zu Worte kommen, dagegen wird in unsern Versammlungen Jedem, der sich streng an die Sache hält, unverkürzte Redefreiheit gewährt. Das sozusagen offiziöse Organ der Volkspartei, die demokratische Correspondenz schreibt z. B.: „Die gesamte Arbeiterwelt hat wie das Interesse so die Pflicht, den Friedensstörern, deren Taktik jede politische Agitation zu vernichten droht, gleich bei diesem ersten Versuch entgegen zu treten, und in würdiger Weise zu bekunden, daß es ihr Ernst mit der Aufrechterhaltung des Programms, welches auf gemeinsame Freiheitsarbeit für Errichtung des Volksstaates lautet. So war ein ähnlicher Versuch von Friedensstörung seitens einer politischen (schwachmüthigen oder ernsthaften) Freiheitspartei gegen eine Arbeiterversammlung nie gemacht und überhaupt undenkbar ist, (!) so wahr unsrerseits, sollte doch Keinliches versucht werden, das einmüthigste Verdammungs-urtheil sicher ist, so wahr dürfen die Arbeiter nicht müßig zusehen, wenn ihre gute Sache von solchen Händen so unvordig gemißbraucht, wenn die gemeinsame Sache so gottvergesen gefährdet wird.“ Also „gottvergesen“ sind wir Lassalleaner; „Friedensstörer“ sind wir. Und doch haben wir drei unter den sechs in der Sonntagversammlung anwesenden Volksparteilern ungehindert gegen die von uns eingebrachte Resolution sprechen lassen. Hätten die Fortschrittler die Majorität gehabt, so wären sicherlich jene drei niedergeschrien worden. Ebenso wurden die Redner der Fortschrittspartei Krebs und Dr. Gerlach ruhig angehört. Also unsere Partei hat die Redefreiheit wieder hergestellt, das Versammlungsgesetz wird geschützt. Und doch läßt alles, das Versammlungsgesetz sei aufgehoben. Welche lächerliche Vagenhaftigkeit.

## Einsendungen von Arbeitern.

Zu unserm Siege in Berlin.

(Aus Hamburg.)

Berlin ist unser! dies kann man jetzt aus allen Zeitungen ersehen, am besten aber zeigt es uns die ruhige Betrachtung der letzten Volksversammlung, wo die Fortschrittler, nachdem sie ihre Ohnmacht erkannt, das Papier ergriffen und in alle Winkel sich zerstreuten, vielleicht hinter gefüllten Humern ihre Strophköpfe zusammenstießen, um ihren Untergang zu beweinen, wie weilsam Juden an den Wassern Babels. Alle Blätter, auch diejenigen, welche man los vermittelst eines Mikroskops kennen kann, stimmen mit in das Klageged der Fortschrittler ein. Die Hamburger Blätter mit ihren volkreuschmüthigen Gesichtern stehen ihren Lügenschwärmern in nichts nach, erheben ein Klagegeschrei, daß sich ein Stein erbarmen über die Erde spalten möge, um die Lassalleaner, die dem Rote Kor, zu verschlingen. Aber leider hat es die bislang noch nicht gethan, trotz aller frommen Gebete. Auch ist eine neue Sündfluth noch nicht da, obgleich schon vier Wochen fast ununterbrochen regnet hat. Lärmt nur weiter, Ihr Fortschrittler, daß von Euch ein Weltereigniß läßt noch lange auf sich warten und immerzu wollen wir stets auf dem Posten sein, und Euch unsere Nase halten: Berlin gehört jetzt uns! Hamburg hat schon längst gehört, das beweisen unsere Versammlungen, das beweist die einmüthige Stimmung aller Arbeiter. Keine Fortschrittspartei wagt hier ihr gehirnloses Haupt erheben: keine Volkspartei kann hier hohle, leere Reden dreschen; Lassalle's Lehre ist in tausend und aber tausend Herzen der hiesigen Arbeiter eingedrungen. Mit dem besten Geist uns freis erfüllt, weiter ausgebreitet und Jünger wandern, gleich einstigen Verkündern des Christthums, von einer Stadt zur andern, um neuen Boden unser Princip zu finden. Freudig werden sie überdies grüßt, und wo es gilt, gegen die Parteien der privilegirten Klassen zu kämpfen, da haben sie stets den Sieg davon getragen. Deutsche Brüder, ein jeder nehme seinen eigenen Bestand zusammen, ein jeder urtheile und lasse Lassalle's Schriften, und handle dann. Fort mit allen Theilen, mögen sie heißen, wie sie wollen! Wir wollen eigene Partei, die Arbeiterpartei, sein und kämpfen gegen alle Unterdrücker. Muthig vorwärts! Hoch Fortschritt! Lassalle! Hoch die Organisation! D. L. Bote.

## Die Delegirten

zu den Generalversammlungen,

welche freie Quartiere zu erhalten wünschen, werden sich so bald wie möglich brieflich an Herrn Aug. K. in Berlin, Pionierstr. 12a, zu wenden.  
Berlin, 12. November 1890. C. W. T. B.

Für London.

Deutscher Arbeiter-Bildungs-Verein.

Charles Hotel 71, Dean-Street Soho-Square W.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Maurer-Verein.

Versammlung

Mittwoch, den 17. November, Abends 8 Uhr  
in Wolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. C. Gräbner.

Für Hamburg.

Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein.

Officielle Versammlung

Freitag, den 19. November, Abends 8 Uhr  
in Lütge's kleinem Saal.  
Tagesordnung:  
Anträge zur Generalversammlung.  
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.  
Den ab- und zureisenden Mitgliedern zur Verfügung:  
daß die Adresse des Kassiers Langeniche Nr. 95, 1. Etage, St. Georg ist. D. C.

Für Hamburg.

Allgem. deutsche Gewerkschaft der Schuh-  
Kürschner und Kappenmacher.

Geschlossene Mitgliederversammlung

Mittwoch, den 17. November, Abends 8 Uhr  
im Tischler-Amtshaus, Breitenstraße.  
Tagesordnung:  
Abrechnung. — Anträge zur Generalversammlung  
Gewerkschaft und des Verbandes. — Circular des  
dium, betreffend die Entwässerung u. Delegirten-Angelegenheit.  
NB. Die Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden,  
die Mitglieder alle da sein, sonst sind dieselben nur  
aber keine Mitglieder, die sich um ihr Geld kümmern.  
Dieses zur Beachtung. F. S. Lieblich.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. Verein. Metallarbeiter-  
Freundschaftliche Versammlung

Mittwoch, den 17. November, Abends 8 Uhr  
im Läder'schen Lokal, Alter Steinweg, C. e. der W.  
Passage.  
J. Rosenberger, Bevollmächtigter  
NB. Reiseunterstützungen werden ausgezahlt Kippen  
Buchdrucker: u. Schriftgießer-Verein  
Jäckel's Salon, Sebastianstr. 39.  
Donnerstag, 18. Nov. Abends präcise 8 1/2 Uhr.  
gelegentlich der Kranken-, Sterbe- u. Kaffe.  
Der Vorstand

Möbelpolirer auf Kostenarbeit finden dauernde  
Schäftigung bei Renz, Moritzstr. 9.